

Glückwunsch für Meinrad Inglin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **48 (1968-1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glückwunsch für Meinrad Inglin

Am 28. Juli 1968 beging der Dichter Meinrad Inglin in seinem Heimatort Schwyz seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Der rasche Wandel der Zeit und der Anschauungen rückt sein Werk in eine Distanz, die uns die künstlerische und sittliche Leistung, die hier vorliegt, deutlicher erkennen lässt. In seinem Aufsatz «Begrenzung und Erfüllung» auf Seite 495 dieses Hefts umreißt Albert Hauser Grundzüge dieses Werks. Meinrad Inglin hat das Leben unseres Volkes in früher und jüngerer Vergangenheit zum besseren Verständnis der Gegenwart dargestellt. Von den Romanen «Die Welt in Ingoldau» und «Die graue March» über den einzigartigen «Schweizerspiegel» bis zu «Urwang» und «Erlenbüel», in all den Geschichten und Märchen, deren Sammlung soeben neu erschienen ist, bedient er sich der Kunst der Erzählung als eines kritischen, gerechten Kommentars. In immer neuen Gestaltungen zeigt er die guten und die schlimmen Möglichkeiten unserer demokratischen Gemeinschaft und schärft uns ein, dass der Ausbruch aus erstarrten Formen eine Voraussetzung des Lebens in der Freiheit ist. «Gegen Tyrannei», so lesen wir in seinem lebenswürdigen Kleinstadtroman «Erlenbüel» — und unter Tyrannei darf man sich getrost auch das Spiesserregiment vorstellen —, «gegen Tyrannei, Unterdrückung und ihre frühen oder späten Folgen helfen schon immer nur Mut, Lebenskraft, Lust und Wille zur Freiheit.» Diesen Mut, diese Lebenskraft und diesen Willen hat uns Meinrad Inglin vorgelebt: sie sind sein dichterisches Vermächtnis.

Die «Schweizer Monatshefte», deren gelegentlicher Mitarbeiter und treuer Freund der Jubilar seit vielen Jahren ist, entbieten ihm zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche.

Die Redaktion